

Es war ein langer und steiniger Weg, den die Theologinnen in der westfälischen Kirche gegangen sind. Am Ende aber haben sie ihr Ziel erreicht: Seit 1974 sind sie ihren männlichen Kollegen im Pfarramt rechtlich gleichgestellt.

40 Jahre ist das im kommenden Jahr her. Dieses Ereignis soll gefeiert werden – zusammen mit zwei anderen Jubiläen: 1964, zehn Jahre vor der rechtlichen Gleichstellung nämlich, verabschiedete die Synode in Westfalen das Pastorinnengesetz. Damit wurden aus den Vikarinnen – so nannte man bis dahin die ordinierten Theologinnen – erstmals Pastorinnen, die auch ein Gemeindepfarramt übernehmen konnten. Und zwar dann, wenn in einer Gemeinde mindestens zwei Pfarrstellen bestanden.

Auch, wenn es den Pastorinnen nach der Gesetzesänderung von 1964 noch nicht erlaubt war, zu heiraten, war sie der Türöffner für die 1974 realisierte volle rechtliche Gleichstellung im Pfarramt. Mit dem Gesetz von 1974 wurde auch die Zölibatsklausel aufgehoben.

Dass die Theologinnen dieses Ziel erreichten, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen: Zum einen mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und den wachsenden Emanzipationsbestrebungen, die von der Frauenbewegung in die Öffentlichkeit getragen wurden. Zum anderen aber auch mit dem hartnäckigen Eintreten der betroffenen Theologinnen selbst für ihre Rechte. Ein Instrument dafür war ihr Zusammenschluss: der Konvent der westfälischen Theologinnen. Der blickt im kommenden Jahr auf eine 80-jährige Geschichte zurück.

Drei Jubiläen also, die 2014 anstehen: 40 Jahre rechtliche Gleichstellung, 50 Jahre Pastorinnengesetz und 80 Jahre Theologinnenkonvent. Grund genug für die westfälische Landeskirche Pfarrerin Christina Ossenberg-Gentemann mit der Planung, Koordination und Dokumentation der zentralen Veranstaltungen zu diesem Jubiläum im kommenden Jahr zu beauftragen.

Schon jetzt steht für die 34-jährige fest, dass es nicht nur ums Feiern und um Rückschau gehen kann. Denn es gibt ja nicht nur Anlass zum Jubeln. Im Gegenteil: Für sie sind die Jubiläen auch Gelegenheit, Bilanz zu ziehen, neue Ziele zu definieren und zu fragen: Was ist seit 1974 passiert? Was ist heute nötig, um die volle Gleichberechtigung im Berufsalltag auch zu leben? Wie geht man mit den neuen Herausforderungen um – etwa dem veränderten Berufsbild von Pfarrerinnen und Pfarrern oder deren neuen privaten Lebensentwürfen? All diese Fragen sollen 2014 im Fokus stehen.

Der „Hauptmagnet“ soll dabei Ossenberg-Gentemann zufolge eine Tagung vom 12. bis 14. Juni in Haus Villigst und in St. Petri in Dortmund sein, zu der sie ausdrücklich nicht nur Theologinnen (und Theologen!) einlädt, sondern Frauen und Männer aus allen kirchlich-diakonischen Bereichen, haupt- und nebenamtlich Engagierte. Am ersten Tag geht es um Fragen der feministischen Theologie und Kirchengeschichte. Am zweiten Tag steht (auch in Workshops) die gesellschaftlich-politische Dimension der Gleichstellung von Frauen und Männern im Mittelpunkt (zum Beispiel Fragen im Zusammenhang mit Leitungssämtern oder mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf). Für den dritten Tag ist ein Vortrag der Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Ellen Ueberschär, eine Podiumsdiskussion, an der auch Präses Annette Kurschus teilnimmt, und ein Gottesdienst mit Festakt geplant.

Frauenreferat und Archiv der westfälischen Landeskirche arbeiten zur Zeit auch an einer Wanderausstellung zur Geschichte der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Kirche. Die Ausstellung soll, so Ossenberg-Gentemann, die Menschen in den Gemeinden „anpieksen“, nachzufragen, wie es denn bei ihnen war: Wann wurde die erste Pfarrerin eingestellt? Welche Unterstützung gab es dafür? Welche Widerstände?

Zu den weiteren Veranstaltungen des Jubiläumjahres gehört auch ein besonderer Gottesdienst am „Frauensonntag“, dem 14. Sonntag nach Trinitatis, der im kommenden Jahr am 21. September gefeiert wird.

Zudem soll voraussichtlich im Februar im Bielefelder Luther-Verlag ein Buch erscheinen, das die Entwicklungen seit der rechtlichen Gleichstellung von Frauen im Pfarramt im Jahr 1974 beleuchtet. Verantwortlich dafür ist Pfarrerin Anne-Kathrin Koppetsch.

Bei allen Projekten, die für 2014 geplant sind, hofft Christina Ossenberg-Gentemann auf große Breitenwirkung, denn das Bewusstsein, das noch die Pionierinnen der kirchlichen Frauenbewegung angetrieben habe, schwinde, so meint sie. Abitur, Studium, praktische Ausbildung im Vikariat – an keiner Stelle seien die Frauen heute formalrechtlich benachteiligt. Aber, so die Pfarrerin, der „Knackpunkt“ komme beim Einstieg in den Beruf, der oftmals parallel zur Familienplanungsphase erfolge, oder bei der Entscheidung, sich auf ein Führungsamt zu bewerben: „Da bin ich plötzlich Frau“, sagt die Mutter dreier Kinder.

Dieser „Knackpunkt“ wird durch die Zahlen bestätigt: Im Pfarrdienst ist das Verhältnis von Männern und Frauen immer noch 64 zu 36 Prozent. Oder andersherum: von den männlichen ordinierten Theologen in Westfalen sind 77 Prozent Inhaber einer Pfarr- beziehungsweise Superintendentenstelle, bei den ordinierten Theologinnen sind es knapp 56 Prozent. Von der Gesamtzahl der Pfarr- und Superintendentenstellen sind lediglich 30 Prozent von Frauen besetzt. Diese Zahl findet Ossenberg-Gentemann interessant im Blick auf die jüngst geführte Diskussion über eine vermeintliche „Feminisierung“ der Kirche.

Besonders am Herzen liegt der Pfarrerin auch, dass das Jubiläumsjahr genutzt wird, Teilzeitbeschäftigte – das sind vor allem Frauen – in den Blick zu nehmen. Nach dem Gleichstellungsgesetz der westfälischen Landeskirche von 1996 sind ihnen nämlich die gleichen Aufstiegs- und Fortbildungschancen einzuräumen wie Vollzeitbeschäftigten.

Für die Zukunft hofft Christina Ossenberg-Gentemann, dass Frauen in der westfälischen Kirche, nicht nur ambitioniert, sondern auch authentisch ihren Weg gehen können. Jede auf ihre Weise: in Teilzeit oder Vollzeit, mit Kindern, ohne Kinder – je nach ihren eigenen Lebensentwürfen und nach der jeweiligen Lebensphase. Statt Ideologien oder starren Regeln wünscht sie sich eine so weit wie möglich flexible und individuelle Gestaltung von Arbeit für Theologinnen (und Theologen). Dafür das Bewusstsein zu wecken, könnte ein Ziel des Jubiläumsjahres 2014 sein.

*Kontakt: Christina Ossenberg-Gentemann, Frauenreferat im Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte, Telefon (023 04) 755-236; E-Mail: christina.ossenbergentemann@kircheundgesellschaft.de*